Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 140. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 23. März 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 21. März. Die „Perseveranza“ versichert, daß die Priester in den Papst dringen, sich nach Venedig zu begeben. Der General Bellegarde sei deshalb nach Wien geschickt worden, wo man sich vor der Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes scheut.

Turin, 21. März. Das Garibaldi-Fest (19 März) ist überall ohne Unordnungen vorübergegangen.

Paris, 21. März. Jules Favre entwickelt ein Amendement, welches den sofortigen Rückzug der französischen Truppen aus Rom befürwortet. Er erinnert an die Freude, mit welcher die Thronbesteigung Pius IX. begrüßt ward, weil man hoffte, das Papstthum werde sich mit der italienischen Unabhängigkeit versöhnen; unglücklicher Weise habe diese Täuschung nicht lange gewährt, da der Papst sich weigerte, dem Kriege gegen Oesterreich beizutreten.

Paris, 21. März. General Dumont ist nach Rom abgereist, um den General Denoue als Unterbefehlshaber der französischen Garnison daselbst abzulösen.

Paris, 21. März. Dem Vernehmen nach werden Torrearsa für Sicilien und Mancini oder Conforti für die neapolitanischen Provinzen in das neue italienische Ministerium eintreten. Cavour übernimmt die Finanzen, Nigra die auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 21. März. Der Gouverneur von Rumelien hat Truppen nach Antivari gegen die Montenegriner gesandt. Im Hafen von Antivari befinden sich eine russische Corvette und eine österreichische Fregatte.

London, 21. März. In Erwiderung auf eine Interpellation von Maguire erklärte der Unter-Staatssecretär des Colonialamtes, Fortescue, in der heutigen Sitzung des Unterhauses, das jonische Parlament sei deshalb prorogirt, weil es den Beschluß gefaßt habe, daß das allgemeine Stimmrecht in Betreff einer Annexion der jonischen Inseln an Griechenland zu befragen sei und eine Adresse an die christlichen Staaten habe votiren wollen, worin die Emancipation der griechischen Stämme von der Türkei gefordert werden sollte.

Preßburg, 21. März. Bei der heutigen Deputirtenwahl in Bösing waren drei fast gleich starke Parteien, welche für Ivanka, Benitzky und Mangold stimmen wollten. Um 11 Uhr begann die Abstimmung, um 1 Uhr ging Benitzky's Partei zu Mangold über; um 2 Uhr Zusammenstoß und Steinwürfe, bei 20 leichte Verwundungen. Aufschub bis zur Ankunft der bewaffneten Macht.

Venedig, 20. März. Der englische Kriegsdampfer „Scourge“ ist gestern nach Ancona abgegangen.

Genua, 19. März. Der „Corriere Mercantile“ meldet, die Regierung beabsichtige, die Schulden sämmtlicher annexirter Länder in eine einzige italienische Staatsschuld zu verschmelzen.

Preußen.

Berlin, 22. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Geh. Ober-Finanz-Rath Köhnemann in Berlin den Charakter als „Wirklicher Geheimer Ober-Finanz-Rath“ beizulegen. Der Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Gloeckner zu Wittenberg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Halle an der Saale versetzt, und der Gerichts-Assessor Thieme zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Eilenburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Düben ernannt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Lieutenant zur See 1. Klasse, Rubarth, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Maj. ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse zu ertheilen. (St.-Anz.)

— Durch allerh. Erlaß vom 21. d. M. ist genehmigt, daß das Progymnasium in der Bellevue-Straße Nr. 15 zu Berlin zu einem vollständigen Gymnasium erweitert werde. Se. Majestät übernimmt zugleich das Patronat über diese Anstalt und gestattet, daß dieselbe fortan den Namen „Wilhelms-Gymnasium“ führe.

Berlin, 22. März. [Vom Hofe.] Ihre kgl. Hoh. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern Abends 7 Uhr mittelst Extrazuges von Neustrelitz hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. Heute Vormittags fuhren die hohen Gäste bei den Mitgliedern der königlichen Familie zur Begrüßung vor. — Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern, Ihre Hoh. die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, Se. Durchl. der Erbprinz von Hohenzollern und andere fürstliche Personen trafen heute Mittags von Potsdam hier ein. Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern verabschiedete sich nach dem Déjeûner dinatoire von den hohen Herrschaften und begab sich nach Potsdam zurück. Morgen Nachmittags 3 Uhr tritt der hohe Gast mittelst Extrazuges von Potsdam aus über Röderau und Hof die Rückreise nach München an. — Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Abends von Brandenburg hier ein.

— Die Präsidenten des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Graf Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode und Dr. v. Düesberg, hatten heute Mittags halb 1 Uhr die Ehre, Sr. Majestät dem Könige die Gratulation des Herrenhauses zu überbringen. — In den Ministerhotels finden heute zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Festdiners statt. Der Minister v. Schleinitz hat außer den Räthen seines Ressorts die sämmtlichen Mitglieder des diplomatischen Corps und die zur Zeit hier anwesenden königlichen Gesandten geladen; bei den Ministern v. d. Heydt und v. Patow speisten die hier verweilenden Bevollmächtigten und Eisenbahn-Direktoren, und beim Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Roon dinirten die Generalität und die Regiments-Commandeure.

— Die sämmtlichen Behörden haben Sr. Majestät dem Könige heute Glückwunsch-Adressen überreicht. (Pr. Z.)

** **Berlin,** 22. März. [Zur Ministerkrisis. — Die Amnestirten. — Die Untersuchung gegen die Schutzmänner.] Wie der Hergang in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses zeigt, hat die Regierung von einer in Betreff des Ehegesetzes an das Herrenhaus zu richtenden königl. Botschaft Abstand genommen. Wie die „B.- u. H.-Z.“ vernimmt, ist eine derartige allerhöchste Intervention in der Eherechtsfrage im Staatsministerium allerdings zur Sprache gekommen. Die Berathungen haben jedoch schließlich zu dem Resultate geführt, bei Sr. Maj. dem Könige die Ermächtigung nachzusuchen, die Vorlage zurückzuziehen und die betreffende an das Haus zu richtende Erklärung mit dem „Ausdruck des Bedauerns“ zu begleiten, welchen der Justizminister in der gestrigen Sitzung ausgesprochen hat. Wir können hinzufügen, daß die Gerüchte, die über eine Ministerkrisis in den jüngsten Tagen verbreitet waren, mit dieser Angelegenheit einen nahen Zusammenhang hatten. — Zu den politischen Flüchtlingen, welche von der Amnestie Gebrauch gemacht haben, gehört auch Carl Marx, sonst Redakteur der ultrademokratischen oder vielmehr die sociale Republik erstrebenden „Neuen Rheinischen Zeitung“, der in Folge der gegen ihn wegen Preßvergehen eingeleiteten Untersuchungen sich nach London geflüchtet hatte. Derselbe ist hier eingetroffen und will sich hier auf längere Zeit aufhalten. Nach der „Vossischen Zeitung“ ist auch „Lindenmüller“ hier angekommen (?). — Der Ober-Prokurator Scriba in Elberfeld zeigt in der „Elberf. Ztg.“ die Erledigung der dort in den Jahren 1848, 1849 und 1850 anhängig gemachten Untersuchungen wegen des Maiaufstandes in Elberfeld, des Aufstandes in Solingen und der Plünderung des Zeughauses in Gräfrath und der Zerstörung der Fabriken bei Solingen und Burg durch die inzwischen eingetretene Verjährung und außerdem die aus der Amnestie sich ergebende Erledigung der Steckbriefe gegen den Zeitungsredakteur und Lieutenant a. D. v. Mirbach und den Sprachlehrer Jansen an. Beide waren wegen Theilnahme am Maiaufstande in Elberfeld verurtheilt, aber vor verbüßter Strafe entflohen. Es folgt dann ein Verzeichniß der flüchtigen, nicht verurtheilten, beim Aufstande in Elberfeld und Solingen und bei der Plünderung des Zeughauses in Gräfrath betheiligten Personen, das nicht weniger als 69 Namen enthält. — In der Untersuchungssache wider den Capitaind'armes bei der Schutzmannschaft, Polizeiwachtmeister Köhler, sollen einige der in der Schneiderkommission beschäftigten Schutzmänner, welche nach des Angeschuldigten Angabe Abzüge an Arbeitslohn erfahren haben sollten, sich dahin ausgelassen haben, daß ihnen, so viel sie sich erinnern könnten, eine Verkürzung ihres Lohnes gar nicht widerfahren sei; andere, als Schneider beschäftigt gewesene Schutzmänner, sollen sich aber dahin geäußert haben, daß ihrerseits freiwillig dem Capitaind'armes kleine Gratificationen bei Auszahlung des Arbeitslohnes bewilligt worden seien.

[Akademie der Wissenschaften.] Am 21. d. hielt die königl. Akademie der Wissenschaften zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs eine öffentliche Sitzung, welcher JJ. MM. der König und die Königin, Se. k. Hoh. der Kronprinz, JJ. kk. Hoh. Prinz und Prinzessin Karl, Prinz Friedrich Karl, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Weimar und Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen beizuwohnen geruhten. Der Sekretär der Akademie, Herr Trendelenburg, begrüßte in einem Vortrag den nahen festlichen Tag, und unter Bezug auf die Statuten der Akademie, welche an dem Geburtstag Sr. Majestät des Königs einen Bericht über die Arbeiten der Akademie fordern, warf er auf ihre Thätigkeit unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm IV. einen Rückblick. Indem er die einzelnen Wissenschaften durchlief, verweilte er bei solchen Punkten, an welchen des Königs umfassender Geist, seine Liebe und sein Verständniß der Wissenschaften, und seine freigebige königl. Fürsorge hell hervorleuchten. An diese dankbare Erinnerung knüpfte sich der Ausdruck des ehrfurchtsvollen Vertrauens, Se. Maj. der regierende König wolle der Körperschaft die Huld erhalten und fortsetzen, welche sie von Glied zu Glied in der starken Kette unserer Könige von fast allen und von jedem auf eigenthümliche Weise erfahren. „Mögen,“ so schloß der Vortrag, „zu seinen großen Absichten die Wissenschaften ihr Scherflein beitragen können! Möge Gottes Sonne unseres Königs Wege hell bescheinen — morgen und immerdar!“

[Akademie der Künste.] Die königl. Akademie der Künste beging die Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs am 22sten um 10½ Uhr durch eine öffentliche Sitzung in dem langen Saale des königl. Akademie-Gebäudes. Herr Professor Daege eröffnete an Stelle des leider durch Krankheit verhinderten Vice-Direktors Herrn Professor Herbig die Sitzung, indem er die zahlreiche Versammlung mit einigen einleitenden Worten über die Bedeutung des Tages begrüßte. Nach Ausführung eines Hymnus von Bernhard Klein hielt der Sekretär der Akademie, Herr Professor Dr. Guhl, den Festvortrag. Derselbe ging von der Wahrnehmung aus, daß bei einer Umschau unter den Kunsterzeugnissen verschiedener Völker und Perioden es schwer erscheine, die Gleichartigkeit und Gemeinsamkeit zu entdecken, welche wir in der historischen Entwickelung der Kunst vorauszusetzen gewohnt seien. Während nun aber derartige Zweifel und Bedenken der Kunstgeschichte zuzuweisen seien, welche dieselbe zu lösen habe, hob der Redner, als mit der Feier des Tages und mit dem Institut der kgl. Akademie in näherer Beziehung stehend, besonders den Unterschied hervor, welcher zwischen der Schule und dem Bildungsgange der Künstler im Alterthume und Mittelalter einerseits und der neueren Zeit andererseits obwalte. Es ergab sich dabei die Erscheinung, daß das Alterthum während seiner Blüthezeit — als welche der Redner die Zeit der griechischen Freistaaten kurz vor und nach den Perserkriegen bezeichnete — besonderer Einrichtung und Institute zur Ausbildung seiner Künstler nicht bedurfte. Für die Technik genügte die Werkstatt des Meisters — für Styl und Auffassung eine oft durch Jahrhunderte hindurch gehende gleichmäßige Tradition; die Formen der Darstellung gewährte das reich bewegte Leben mit der Fülle seiner künstlerischen Erscheinungen, von denen namentlich die öffentlichen Festspiele einer genauen Betrachtung unterworfen wurden. Und was schließlich den Ideengehalt der Kunstwerke anbelangt, so konnte derselbe einfach aus dem Bewußtsein des Volkes entnommen werden, welcher, indem er sich selber in den Gestalten seiner Götter idealisirte, dem Künstler eine unerschöpfliche Quelle der Anschauung darbot. Ganz verschieden von dem Alterthum sei das Mittelalter. Statt jener selbstgeschaffenen Götterwelt herrsche hier der geoffenbarte Glaube; statt der Harmonie zwischen Geist und Sinnenwelt herrscht hier vielmehr das Gefühl des Bruches zwischen beiden vor, und indem das Diesseits, die Welt der Erscheinungen, als sündhaft und unberechtigt erschien, hatte die Kunst vielmehr nur einen Hinweis auch auf das Jenseits, als die wahre Welt des Glaubens gegeben. Danach änderte sich Leben, Sitte und Kunst. Aber in dem Einen entspricht das Mittelalter dem Alterthum, daß es nämlich für die Ausbildung der Künstler keiner besonderen Veranstaltungen bedarf. Das reich- und buntgestaltete Leben und die Anschauung der Kirche leisteten allen derartigen Anforderungen vollkommen Genüge. Mit der Zeit dagegen, in denen neue Ideen außerhalb der Kirche auftreten, in denen man sich bestrebte, durch Erkenntniß des Alterthums einen neuen Lebensinhalt zu gewinnen, und dadurch die rein kirchlichen Anschauung zu ergänzen, beginne auch die Bildung der Künstler, akademische Elemente in sich aufzunehmen, und zwar gleichzeitig mit der Periode der höchsten Kunstblüthe selbst. Sei nun also die Aufgabe der deutschen Akademien, so führte der Redner zum Schluß aus, einerseits das ganze so gewaltig angewachsene Material zur technischen und theoretischen Ausbildung den Künstlern zugänglich zu machen, so liege eine nicht minder bedeutende Aufgabe darin, ihnen die ewigen Schätze zu wahren, welche im Alterthum, wie im Mittelalter, in so reicher Fülle vorhanden seien, und deren sie bedürften, um die Welt der Erscheinungen nicht blos nachzubilden, sondern auch poetisch zu verklären und zu verherrlichen.

Nach dem Schluß seiner Rede erwähnte Professor Dr. Guhl der edelen Schenkung, wodurch der verstorbene Konsul Wagener, seit Jahren Ehrenmitglied der Akademie, seine für die Geschichte der neueren Kunst unschätzbare Gemäldesammlung an Se. Maj. den Köuig vermacht hat. Se. Majestät haben, den Intentionen des Erblassers entsprechend, die vorläufige Aufstellung der Sammlung in den Sälen des königl. Akademiegebäudes befohlen, welche auch schon damit geschmückt erschienen. Zwei Erlasse Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin stellen in huldreichster Weise die Vergrößerung dieser Sammlung und deren Erweiterung zu einer National-Gallerie in Aussicht. Dieselben wurden dem Wortlaut nach der Versammlung mitgetheilt und daran die Hoffnung und Erwartung geknüpft, daß aus diesen großherzigen Maßnahmen dem vaterländischen Kunstleben reicher Segen ersprießen werde. Die Ausführung des 100. Psalms, komponirt vom königl. Musikdirektor und Prof. Bach, beschloß die Feier.

Oesterreich.

Wien, 22. März. Se. k. H. der Großherzog von Toskana ist vorgestern nach Dresden abgereist. Derselbe wurde von dem Herzog von Modena, dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Grafen v. Crenneville, und dem Bevollmächtigten, Marquis de Provenzali, bis zum Bahnhof begleitet.

[Erzherzog Joseph.] Aus Wien, 19. d., schreibt man dem pesther „Hirnök“: „Se. k. k. Hoheit und königlich ungarischer Prinz Joseph empfing heute zahlreiche Ungarn, die zum Namensfeste ihre Aufwartung machten. Der ungewöhnlich zahlreiche Besuch gab zu Vermuthungen Anlaß und es tauchen neue Combinationen hinsichtlich der Wahl des Palatins auf. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Andenken des verewigten Palatins den Einfluß auf solche Combination nicht verfehlt, und ein wichtiger Umstand ist es, daß der Verewigte alle seine Kinder ungarisch erzogen hat. Es ist indeß schwer, in dieser Frage eine leitende Idee zu geben, da — obwohl Erzherzog Stephan im Jahre 1848 seine Würde als Palatin in die Hände des Königs Ferdinand V. mit einer mündlichen Erklärung niederlegte — Ungarn von diesem Akte keine offizielle landtägliche Kenntniß hat, worüber auf dem kommenden Landtage wahrscheinlich interpellirt werden wird.“ Ferner erzählt dieselbe Correspondenz, daß Erzherzog Joseph mit seinen Landsleuten ausschließlich ungarisch konversirt; er spricht die ungarische Sprache sehr korrekt und liest ungarische Zeitungen und Literatur sehr fleißig. Möglich, daß die ungarische Hauptstadt bald alle Kinder des verewigten Palatins in ihrer Mitte wird begrüßen können, denn es ist wahrscheinlich, daß die Statue des Verewigten in Gegenwart des Königs und der Vertreter der Nation enthüllt werden wird.

Italien.

Vom Mincio, 19. März. [Kossuthnoten in Umlauf.] In der Lombardei circuliren seit einiger Zeit, wie man der „Triester Ztg.“ schreibt, viele ungarische Kossuthnoten. Dieselben werden mit einem Abzug von 50 Procent leicht an den Mann gebracht, und es giebt in Mailand Wechselstuben, in welchen dieses Papier zu ähnlichen Preisen gekauft und verkauft wird. Auch die ungarische Emigration giebt sich häufig in Mailand ihre Rendezvous, und kein Tag vergeht, an dem nicht bekannte ungarische Revolutionäre daselbst weilen.

Frankreich.

Paris, 21. März. [Discussion über Algerien.] Der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wohnten der Prinz Napoleon, der Marschall Magnan und mehrere Generäle bei. Dieselbe war der Discussion über Algerien theilweise gewidmet:

Der General Lebreton verlangte zuerst das Wort über das Protokoll der gestrigen Sitzung, in der man der Verwaltung des Herzogs von Aumale in Algerien hatte Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der General hatte bei dieser Gelegenheit ausgerufen, dies sei das Gefühl der ganzen Armee, worauf ein anderes Mitglied ihm antwortete: „Niemand hat hier das Recht, im Namen der Armee zu sprechen!“ Der General gab darüber nun folgende Erklärnng: „Die Erregung meines ehrenwerthen Kollegen zu beschwichtigen, sage ich ihm, daß meine Worte nicht der Ausdruck eines politischen Gedankens waren, nur Zeugniß meiner hohen Bewunderung, die, wie ich glaube, in der Armee allgemein bestand für die große Befähigung eines Generals, unter dessen Befehlen ich lange gedient habe. Ich bewahrte ihm stets das theuerste Angedenken, das Unglück seiner Familie machte mir dasselbe noch kostbarer.“ — Herr Creuzot nannte sich hiernach als denjenigen, der die in Rede stehenden Worte gesagt und fügte hinzu, er glaube vollständig in der Wahrheit gewesen zu sein. — Nach diesem Zwischenfall ging die Versammlung zur Discussion des von der republikanischen Opposition zu dem § 14 (Algerien) gestellten Amendements über. Dasselbe verlangt, daß Algerien Repräsentiv-Institutionen und das Recht erhalte, Deputirte in den gesetzgebenden Körper zu senden. General Allard ergriff im Namen der Regierung das Wort, um das Amendement zu bekämpfen. Er zollt dem Talent des Herrn Jules Favre alles Lob. Er behauptet, die arabischen Büreaus seien von großem Nutzen gewesen und könnten noch nicht unterdrückt werden, da sie zur Vermittlung zwischen der Regierung und einer Bevölkerung von 3 Millionen Arabern nothwendig seien. Wenn diese Büreaus zu Mißbräuchen Anlaß gegeben hätten, so müßte solchen gesteuert werden, aber kein Grund sei vorhanden, die Büreaus selbst gänzlich abzuschaffen. Alle von 1838 bis 1847 gemachten Berichte verlangten einstimmig eine Civil-Administration, da die Zeit eines willkürlichen Regimes vorbei sei. Zwischen dem Wunsche und der Ausführung sei aber eine ungeheure Kluft. Der Redner spricht hierauf von einer 1839 ernannten Commission, zu welcher der Marschall Bugeaud gehört habe. Er habe die General-Verwaltung, 100,000 Mann und 80 Millionen pro Jahr verlangt, um dieses System in Anwendung zu bringen. Man habe dieses Regime angenommen, und wenn die Colonisation möglich gewesen, so habe man dieses Bugeaud und später dem Marschall Randon zu verdanken gehabt. Der General Allard bekämpft die Ansicht, daß Algerien sich wieder unter einem militärischen Regime befinde. Er erinnert an die liberale Verwaltung des Prinzen Napoleon und fügt hinzu, daß die Regierung die Civil-Verwaltung und die Colonisation auf alle mögliche Weise entwickele, und daß alle im Jahre 1858 errichteten Institutionen beibehalten seien. Herr Jules Favre ergriff nach dem General das Wort. Er meinte, die Regierungs-Commissare nähmen nur das Wort, um sich in Selbstzufriedenheit zu bespiegeln. Diese Worte wurden mit großem Geräusch aufgenommen. Jules Favre bekämpfte hierauf von Neuem die arabischen Büreaus, deren Offiziere eine zu große Gewalt besäßen. Sie mißbrauchten zuweilen dieselbe, was bedauernswerth sei für die Ehre der Fahne und die Regierung in Algerien. Man müsse gerecht sein gegen die Araber. Der Redner verlangt die Unverletzlichkeit der Richter in Algerien. Er erinnert daran, daß 1848 Algerien eine Deputation nach Frankreich gesandt habe. Granier de Cassagnac und ein ehemaliger Offizier sprechen sich gegen das Amendement aus, das hierauf von der Versammlung verworfen wurde. — Die §§ 18 (Nizza und Savoyen) und 19 wurden hierauf diskutirt. Graf de Boigne entwickelt die Motive, welche die Annexion entschieden haben und nennt unter denselben die anti-katholische Haltung Piemonts. Herr Lubonis schließt sich den Gesinnungen der Dankbarkeit, welche Graf de Boigne für die Annexion ausgesprochen, an, vertheidigt die seiner Ansicht nach mit Unrecht angegriffene Politik Piemonts, bekämpft den ihr gemachten Vorwurf der Unreligiosität und behauptet, daß die Politik Piemonts in Italien dem Nationalgefühl entspricht und zur Gründung der italienischen Nationalität, sei es durch Föderation oder Unification, führen wird. Er leugnet, daß Piemont gegen Frankreich undankbar sei. Italien und Piemont würden niemals die großmüthigen Wohlthaten Frankreichs vergessen und die beiden Nationen würden Schwestern sein. Die §§ 18 und 19 werden angenommen. Bei Gelegenheit des Syrien betreffenden Paragraphen entwickelt Herr Guillaumin ein Amendement in einer accentuirteren Fassung als die Adresse. Herr Nogent-Saint-Laurens beklagt sich über das Mißtrauen Englands: er will nicht zulassen, daß die Franzosen Syrien zu der festgesetzten Zeit verlassen, wenn die Ruhe nicht wiederhergestellt ist. England fürchte mit Unrecht, daß Frankreich Syrien occupire, um ihm den Weg nach Indien abzuschneiden; diese Occupation habe nur einen Menschlichkeits-Zweck. Herr Baroche sagt, daß man allerseits über die Erhaltung der weltlichen Patronage Frankreichs über die Christen des Orients einverstanden ist und findet den Paragraph der Adresse befriedigend. Frankreich werde bis zuletzt seine Mission in Syrien erfüllen: er hoffe, daß die gemischte Commission ihr Mandat ausführen wird. Jetzt sei jeder Angriff gegen eine andere Nation unnütz. Die §§ 20, 21 und 22 werden angenommen. Herr Billault erklärt, die Regierung werde energisch die Expedition gegen Cochinchina verfolgen. Die §§ 23 und 24 werden angenommen, nachdem zwei Amendements des Herrn Jouvenel und Lebut zu Gunsten des Königs von Neapel verworfen sind.

Großbritannien.

London, 20. März. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragt Dunlop die Niedersetzung eines Ausschusses, welcher die dem Hause im J. 1839 und im J. 1858 vorgelegten, auf den Afghanen-Krieg bezüglichen Schriftstücke prüfen und über die angeblich vorhandenen Widersprüche zwischen den in dem ersterwähnten und den in dem letzterwähnten Jahre veröffentlichten Dokumenten Bericht erstatten, sowie sein Gutachten darüber abgeben soll, ob nicht Vorsichtsmaßregeln und welcherlei Vorsichtsmaßregeln zu treffen seien, um eine Bürgschaft dagegen zu haben, daß dem Parlamente diplomatische Correspondenzen oder Auszüge aus solchen Correspondenzen vor-

gelegt würden, die ihm einen falschen Begriff von der Sachlage gäben. Sehr streng, bemerkt er, sei die Verstümmelung der den Afghanen-Krieg betreffenden Depeschen des Sir Alexander Burnes zu rügen, da dieselbe glauben lasse, daß Sir Alexander für den Krieg gewesen sei, und die Sache in einer der damaligen Regierungspolitik günstigen Weise darstelle, während man durch die Lectüre der vollständigen Depeschenmittheilung zu dem ganz entgegengesetzten Schlusse gelange. Dieses Verfahren der nicht vollständigen Depeschenmittheilung sei von der Regierung systematisch betrieben worden, und zwar zu dem Zwecke, das Parlament hinter's Licht zu führen. In einem der erwähnten Schriftstücke sei die sinnentstellende Verstümmelung mit so viel Geschick bewerkstelligt worden, daß der Urheber derselben ein wahres Genie gewesen sein müsse. Durch die Depeschenfälschung sei Sir A. Burnes schweres Unrecht geschehen, da derselbe nicht nur von der Ungerechtigkeit, sondern auch von der Verkehrtheit des seitens der indischen Regierung gegen Dost Mahomed Khan beobachteten Verfahrens überzeugt gewesen sei. Der Ruf eines treuen Staatsdieners sei durch eine solche Behandlung grausamer zerfleischt worden, als sein Körper von den Afghanen, und zwar sei dies zu dem feigen Zwecke geschehen, damit sich diejenigen, die für die Folgen eines ungerechten Krieges verantwortlich gewesen seien, dahinter verkriechen konnten. Das Benehmen der Regierung in dieser Angelegenheit habe das Vertrauen des Volkes zu öffentlichen Documenten erschüttert, und das Haus dürfe nicht vor der Aufgabe zurückbeben, die Schuldigen ausfindig zu machen und als schuldig hinzustellen. Lord **Palmerston** entgegnet, er könne Herrn Dunlop nichts Schmeichelhaftes über den Ton sagen, in welchem er seine Anklagen vorgebracht habe. Er weise seine Beschuldigungen und Schmähungen ebenso entschieden zurück, wie sie vorgebracht worden seien. Dunlop gehe von der falschen Voraussetzung aus, daß Lieutenant Burnes es gewesen sei und nicht der General-Gouverneur, welcher die Politik der indischen Regierung zu leiten gehabt habe. Lieut. Burnes habe an die freundschaftliche Gesinnung Dost Mahomed's geglaubt und sei der Ansicht gewesen, daß sich dadurch die indische Regierung in ihrem Verhalten hätte bestimmen lassen müssen. Das aber sei eine kurzsichtige Auffassung gewesen, und das Haus dürfe das Benehmen Lord Auckland's und der indischen Regierung nicht danach beurtheilen, sondern nach den dem Parlamente vorgelegten Gründen. Allerdings seien die Depeschen Sir A. Burnes nicht vollständig mitgetheilt worden, aber weder sei das Parlament dadurch irregeleitet, noch der gute Ruf Sir A. Burnes' angetastet worden. Die Vorlegung der Depeschen habe den Zweck gehabt, zu zeigen, welche Politik zu befolgen die Regierung für gut befunden habe, und aus den vorgelegten Papieren seien alle Gründe ersichtlich, von denen sich die Regierung habe leiten lassen. Er vermöge nicht einzusehen, wozu der Antrag dienen solle. Sei es Herrn Dunlop darum zu thun, daß ein Ausschuß im Jahre 1861 untersuche, ob die indische und die britische Regierung im Jahre 1838 recht daran gethan habe, sich auf Operationen in Afghanistan einzulassen? (Dunlop: Nein.) Dann würde der Antrag also bezwecken, zu sehen, in welchem Grade die ausgelassenen Stellen die Politik der Regierung berührten. Nun behaupte er aber, daß diese Stellen an den Gründen, auf welche die Regierung die Rechtfertigung ihrer Politik stütze, nichts änderten. Die Politik der Regierung sei nicht durch die Ansichten Sir A. Burnes bestimmt worden. **Bright** fragt, wie es komme, daß, wenn die ausgelassenen Stellen wirklich so unerheblich seien, wie Lord Palmerston sie darstelle, man sich so ungeheure Mühe gegeben habe, die Verstümmelung der Schriftstücke zu bewerkstelligen. Der Premier habe das Andenken Sir A. Burnes' beschimpft, welcher die ihm durch die wahnwitzige und eigensinnige Politik des edlen Lords auferlegte Pflicht getreu erfüllt habe. In seiner Antwort habe Lord Palmerston die ganze Frage umgangen. Es komme darauf an, wer die Fälschung begangen habe, ob Palmerston oder Russell, oder ein Subaltern-Beamter. **Disraeli** betrachtet die englische Regierung als allein verantwortlich für den afghanischen Krieg. Der Antrag sei zugleich ein Tadels- und ein Mißtrauens-Votum. Er seines Theils halte die Politik, durch welche es zum Afghanen-Krieg gekommen sei, für verkehrt und gefährlich. Aber die Geschichte sei 20 Jahre alt, und eine Untersuchung scheine ihm jetzt nicht angebracht. Daß Stellen in der Correspondenz ausgelassen seien, habe man längst gewußt. Wie komme es denn, daß Bright und Genossen vor weniger als zwei Jahren erklärten, sie hätten Vertrauen zu Lord Palmerston? Eine vollständige Vorlegung aller diplomatischen Aktenstücke könne man der Regierung unmöglich zumuthen. Man müsse der Regierung in dieser Hinsicht in gewissem Grade freie Hand lassen, wobei es allerdings darauf ankomme, daß die Regierung mit dem richtigen Takte verfahre. Die Regierung möge allerdings in der Afghanen-Angelegenheit verkehrt gehandelt haben, er glaube aber, daß sie gewissenhaft gehandelt habe. Er könne nicht für den Antrag stimmen. **Walpole** spricht für den Antrag. Lord J. **Russell** stellt es aufs allerentschiedenste in Abrede, daß die Regierung dadurch, daß sie Stellen der Correspondenz ausließ, das Parlament habe täuschen wollen. **Horsman** klagt über das bei der Regierung beliebte System der Geheimnißkrämerei, welches mit der Verantwortlichkeit der Regierung unverträglich sei. Es handle sich hier um ein wichtiges Princip, und er sei für die Untersuchung. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 159 gegen 49 Stimmen verworfen.

Dänemark.

Vom Sunde, 21. März. [Die Antwort des Königs von Dänemark auf das an denselben am 2. Februar d. J. erlassene Schreiben des Großherzogs von Oldenburg] lautet nach der „B. H." wie folgt:

Ew. königl. Hoh. haben mittelst Schreibens vom 2. Februar Sich bewogen gefunden, in Betreff der über die Stellung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu den übrigen Theilen der dänischen Monarchie zwischen Meiner Regierung und dem deutschen Bunde obschwebenden Differenz Mir Dero Meinung über die Meinerseits zu ergreifenden Maßnahmen auseinanderzusetzen.

Ich habe dem Inhalte dieser Mittheilung eine aufmerksame Würdigung zu Theil werden lassen. Zu meinem lebhaften Bedauern habe ich aber die von Ew. königl. Hoh. dargelegten Ansichten denjenigen einer bekannten staatsauflösenden Partei, die schon einmal den Aufruhr gegen den angestammten Landesherrn versuchte, nur allzu ähnlich gefunden, um dieselben hier zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung machen zu können. Als König und als Chef der älteren Linie des oldenburgischen Hauses werde ich selbst am Ersten berufen sein, die königlichen Versprechungen meiner Ahnherren und Vorgänger auf dem dänischen Throne zu würdigen. Ich glaube mich der Hoffnung hingeben zu können, daß ich mit nicht geringerer Sorgfalt als irgend ein anderer Fürst das Wohl der mir anvertrauten Lande stets und innig am Herzen hab, und glücklicher in dieser Beziehung als viele andere, empfange ich in der Liebe meines Volkes den reichen Lohn meiner Bestrebungen. Leider hat in meinem Lande Holstein eine irregeleitete Auffassung der Verhältnisse sich der Ordnung der Verfassungs-Angelegenheit bisher entgegenstellen können, aber das darf ich getrost aussprechen: nie werde ich in den Fall kommen, weder in dem einen noch in dem andern Theil meiner Monarchie die Unterstützung eines fremden Fürsten anrufen zu müssen, um meine Unterthanen zu den ihnen aufliegenden Pflichten anzuhalten. Und wenn ich nicht weniger als Ew. königliche Hoheit in der Wiederherstellung eines dauerhaften guten Einverständnisses zwischen meinen Landen und Deutschland die beste Bürgschaft einer gedeihlichen Entwickelung der beiderseitigen Interessen erblicke, so darf ich hoffen, daß es meinen unausgesetzten, neuerdings wieder bethätigten Bestrebungen endlich gelingen werde, dies glückliche Ziel zu erreichen, wie schwierig dasselbe mir auch durch das Auftreten deutscher Regierungen geworden, unter denen ich mit Schmerz Ew. königliche Hoheit in erster Linie gesehen habe.

Genehmigen Ew. königliche Hoheit die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit ich stets verharre als

Ew. königlichen Hoheit
(d. m. p.) freundwilliger Bruder und Vetter
(unterz.) Frederik R.

Schloß Christiansborg, den 15. März 1861.

Breslau, 23. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Heiligegeiststraße 4, ein weißes Oberhemde mit einem ganzen und einem halben Aermel mit zwei Manschettenknöpfen, auf jedem derselben ein Kreuz befindlich, ferner ein halbwollenes schwarz- und weißkarrirtes Shawltuch, ein weißes Taschentuch, eine schwarz- und weißkarrirte wollene Weste mit blauem Rückenfutter, ein kleines Taschenmesser mit weißer Schale, eine broncene Gliederkette mit einer Kapsel und einem Uhrschlüssel, und eine kupferne Marke mit dem Zeichen Nr. 2; Schuhbrücke 19, eine eingehäusige silberne Spindeluhr mit deutschen Ziffern und schwarzem Gummibande; Domstraße 1, ein rothgestreifter Parchentunterrock, eine schwarze wattirte Twilljacke, eine braun- und weißgepunkte Kattunschürze und ein grauer Stubenhader.

Verloren wurden: Auf der Chaussee von hier bis nach Klein-Tinz ein Tischtuch, gez. W. R. F.; auf der Seminargasse ein Küchenschlüssel.

Gefunden wurden: Auf der Promenade unweit der Ohlauer-Thorwache ein Hundemaulkorb von Messingdraht, mit der Steuermarke 843 pro 1861 versehen

[Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Wir erwähnten jüngst bereits, daß für eine Verwirklichung der sogenannten Rechten-Oderuferbahn in nächster Zeit positive Schritte geschehen dürften. Wir haben heute nunmehr von der theilweisen Verwirklichung dieser Schritte Mittheilung zu machen. Nachdem der Herr Handelsminister wiederholt sich bereit erklärt hatte, im Interesse des Unternehmens seine Mitwirkung eintreten zu lassen, und den event. an ihn zu stellenden positiven Vorschlägen seine thunlichste Berücksichtigung zugesagt hatte, ist mit seiner Zustimmung soeben in Breslau ein Comite zusammengetreten, welches die Verwirklichung des Unternehmens unmittelbar in die Hand zu nehmen beabsichtigt. Zu diesem Comite gehören der Oberbürgermeister der Stadt Breslau, Geh. Rath Elwanger, als Vorsitzender, Geh. Commerzienrath Ruffer, Baron v. Muschwitz, Bankdirector Fromberg und Buchhändler Korn, und es sind im Augenblick auch noch die beiden Abgeordneten v. Rosenberg-Lipinski und v. Heydebrandt im Interesse der von ihnen vertretenen Kreise beigetreten. Das Comite gedenkt nicht, die ganze Bahn auf einmal zur Ausführung zu bringen, sondern hat zunächst die Strecke von Breslau bis Namslau ins Auge gefaßt, weil durch ein derartig allmähliges Vorgehen der Erfolg wesentlich mehr gesichert erscheint. Das Comite hat in diesem Augenblick bereits seine bestimmten Vorschläge an das Handelsministerium gerichtet. In Verbindung hiermit dürfte die Nachricht zu bringen sein, wonach das Comite der Oberschlesischen Bergbau-Hilfskasse in seiner Sitzung am 18. d. Mts. beschlossen hat, sich bei einer Herstellung der Bahnstrecke Tarnowitz-Beuthen-Laurahütte-Kattowitz mit 100,000 Thlr. zu betheiligen. Es würde durch eine derartige Fortsetzung ebenso die Oppeln-Tarnowitzer, wie die rechte Oderufer-Bahn überhaupt zu ihrer vollen Bedeutung gelangen. (B. B.-Z.)

Breslau, 20. März. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wahlen des Stadtältesten Richter zum unbesoldeten Beigeordneten, so wie des Lederhändlers Kühnel, des Zirkelschmiedemeisters Bartsch, des Bäckermeisters Franke und des Tuchfabrikanten Robert Braun zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Striegau auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. Die Wiederwahl des Apothekers Seibt und des Partikuliers Ernst Schmidt zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Auras auf eine sechsjährige Dienstperiode. Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer Herrmann Julius Müssig zum evangelischen Schullehrer in Melochwitz, Kreis Militsch; für den bisherigen interimistischen Lehrer Gottfried Damzog zum evangelischen Schullehrer in Kammerau, Kreis Wartenberg; für den bisherigen Adjuvanten in Türkwitz, Thomas Wieprzek, zum katholischen Schullehrer in Gohle, Kreis Wartenberg.

Oppeln, 22. März. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Der unbesoldete Rathmann Lannua zu Tost in gleicher Eigenschaft auf anderweite sechs Jahre, der Kaufmann Kurka daselbst, der Zimmermeister Poppe und der Bäckermeister Weber zu Lublinitz als unbesoldete Rathmänner auf die Dauer von sechs Jahren — der Adjuvant Modler als Schullehrer zu Myslowitz. — Concessionirt: Der Barbier Grützner zu Patschkau als Heildiener. — Der Pfarrer Edler in Bujakow ist zum Schulen-Inspektor des Kreises Beuthen II. Antheils ernannt — und der Feldmesser Gäbler zu Neisse als solcher vereidet worden. — Des Königs Majestät haben dem Rector Kabierski zu Neisse das allgemeine Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht. — Der Regierungs-Assessor v. König ist dem hiesigen Regierungs-Kollegium überwiesen worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser Gymnasium wurde im verflossenen Sommersemester von 242 und im Winterhalbjahr von 227 Schülern besucht.

⊙ Liegnitz. In Bezug auf die Besetzung der durch den Abgang des Proroktors Hrn. Dr. Bodin erledigten Stelle an der ev. Stadtschule wird in den nächsten Tagen die Wahl stattfinden, nachdem in dieser Woche die Probe-Lektionen stattgefunden haben. — Auf die am 12. d. Mts. von hier mit 50 Unterschriften an den Abgeordneten Ober-Tribunalsrath Waldeck abgegangene Ergebenheitsadresse ist von demselben, wie das Stadtblatt meldet, in diesen Tagen ein Danksagungsschreiben für das oben bezeichnete Schriftstück an die Absender desselben hierselbst eingegangen. — Am verflossenen Dinstage wurde bei der hiesigen Garnison, dem 1. und 2. Bataillon des Königs-Grenadier- (Nr. 7) 2. Westpr. Regiments, die Inspicirung der Compagnien durch den Brigadier, General v. Schwarz, vollzogen, nachdem derselbe am Tage zuvor in Jauer bei dem 3. Bataillon des oben bezeichneten Regiments dasselbe Geschäft erledigt hatte. Mittwoch den 20. d. M. brachte in den Vormittagsstunden dem General vor dessen Logis, dem Gasthofe zur goldnen Krone auf dem Kohlmarkte, die hiesige Regimentskapelle eine musikalische Ovation.

† Grünberg. Unsere Realschule erster Klasse hatte am Schlusse des Schuljahres eine Schülerzahl von 204, und zwar 140 einheimische und 64 fremde Schüler.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 22. März, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 25, fiel auf 68, 15 und schloß bei geringem Geschäft zu diesem Course in wenig fester Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92¼ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 15. 4½proz. Rente 96, —. 3proz. Spanier 47. 1prz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 483. Credit-mobilier-Aktien 661. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien 270.

London, 22. März, Nachm. 3 Uhr. Silber 60⅝. Consols 92⅛. 1prz. Spanier 41¼. Mexikaner 24⅛. Sardinier 81. 5prz. Russen 101½. 4½proz. Russen 91.

Wien, 22. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung. 5proz. Metall. 64, 75. 4½proz. Metalliq. 56, —. Bankaktien 720. Nordbahn 208, 40. 1854er Loose 85, —. National-Anlehen 76, 60. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 286, —. Creditaktien 163, 40. London 147, 25. Hamburg 110, 50. Paris 58, 25. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 186, —. Lomb. Eisenbahn 190, —. Neue Loose 114, 25. 1860er Loose 81, 70.

Frankfurt a. M., 22. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest aber wenig belebt in östr. Fonds und Aktien. Hess. Ludwigsbahn etwas billiger abgegeben. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 129. Wiener Wechsel 79⅜. Darmst. Bankaktien 182. Darmst. Zettelbank 237½. 5prz. Met. 41½. 4½prz. Met. 36¾. 1854er Loose 55⅜. Oest. National-Anleihe 49⅞. Oest.-Frz. Staats-Eisenb.-Aktien 222. Oesterr. Bank-Antheile 537. Oest. Credit-Aktien 128. Neueste österr. Anleihe 54⅞. Oest. Elisabetbahn 123. Rhein-Nahe-Bahn 24½. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 101⅝.

Hamburg, 22. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse farblos und geschäftslos. Schluß-Course: National-Anleihe 50¼. Oest. Credit-Aktien 54¼. Vereinsbank 100. Norddeutsche Bank 87½. Diskonto 2¼—2⅜ %. Wien 113, 25.

Hamburg, 22. März. [Getreidemarkt.] Weizen loco volle Preise, ab auswärts sehr ruhig. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr 77 käuflich. Oel pr. Mai 23⅜, pr. Oktober 24½. Kaffee fest, 4500 Sack schwimmend.

Liverpool, 22. März. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. — Sehr fest. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage. Wochenumsatz 132,920 Ballen.

Berlin, 22. März. Die Börse war heute wieder so geschäftslos, wie seit langer Zeit nicht. Die besseren auswärtigen Notirungen und die günstigere Haltung der leitenden Geldmärkte hielten vom Verkaufen zurück, ohne die Kauflust anzuregen. Wir sehen deshalb viele Papiere heute wesentlich fester, manche selbst mit einer höheren Notiz, obgleich das Geschäft außerordentlich schwach war und die Festigkeit daher nicht den Käufern zugeschrieben werden kann. Andererseits und aus derselben Ursache drückten sich Papiere, bei welchen zufällige Verkaufsordres vorlagen. Begehr zeigte sich nur ganz vereinzelt. Von österr. Sachen verdankten manche den günstigen, von Wien gemeldeten Coursen eine feste Haltung, sie waren aber nicht minder unbelebt, wie die übrigen Effekten. Von Wien wurde Credit 163—163. 40 gemeldet, National-Anleihe 76. 50, 76. 60, Franzosen 286, London 147. 30, 147. 25. Der Geldmarkt war unthätig, Disconto bleibt 2¾ %.

Preußische Bankantheile waren ¾ % höher mit 123¾ in einem ansehnlichen Posten am Markte, für ein Stück war mit 123½ ein Käufer.

Unter den Eisenbahnaktien waren nur die kleinen Devisen angeboten und gedrückter, die schweren meist fest, zum Theil selbst höher, Rheinische etwa ausgenommen, die ½ % billiger mit 80½ gegeben wurden. Namentlich waren die schweren schlesischen Aktien heute merklich fest. Für Freiburger wurde ¼ % mehr (95¼) bewilligt, Oberschlesische waren begehrt und der gestrige Cours (124), auch wohl ¼ darüber zu bedingen. Von den leichten Aktien waren Tarnowitzer um ½ % auf 33¾ gedrückt.

Der Druck, der gestern bei preußischen Fonds bemerkt wurde, hatte heute sichtlich nachgelassen, für die Anleihen fehlten zu den gestrigen Notirungen eher Abgeber. Das Geschäft war jedoch außerordentlich beschränkt.

Oesterr. Noten bezahlte man ¼ Thlr. theurer mit 68, vereinzelt wurde auch ⅛ Thlr. darüber erzielt. Wiener kurze Briefe verkehrten zu 67½—⅝, zu 67½—⅝, zu 67½ blieben Nehmer, lange Sichten zeigten sich zu 67 gefragt; die Steigerung beträgt ¼ Thlr. Warschau kam zu 86¾ und ⅞ in regelmäßigen Verkehr, ein Posten, der auch zu 87 übernommen worden, war nur darunter wieder verkäuflich. Polnische Noten erhalten sich zu 86¾ beliebt. (Bank- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 22. März 1861.

Fonds- und Geldcourse.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anleihe	4½	101⅝ B.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	101⅝ bz.
dito 1853	4	97 B.
dito 1859	5	106 G.
Staats-Schuld-Sch.	3½	87½ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	117⅞ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102¼ bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91¼ bz.
dito dito	4	100¾ bz.
Pommersche	3½	89 bz.
dito neue	4	98¾ bz.
Posensche	4	101¼ G.
dito	3½	91½ G.
dito neue	4	90¼ bz.
Schlesische	3½	89⅜ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97 bz.
Pommersche	4	97⅝ bz.
Posensche	4	92⅞ B.
Preussische	4	96¼ G.
Westf. u. Rhein.	4	97 B.
Sächsische	4	98¼ bz.
Schlesische	4	96⅞ B.
Louisdor	—	109¼ bz.
Goldkronen	—	9. 4¾ bz. u. G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	43¼ B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	56 bz. u. G.
dito neue 100-fl.-L.	—	52 B.
dito Nat.-Anleihe	5	51⅛ B.
Russ.-engl. Anleihe	5	102¼ B.
dito 5. Anleihe	5	87¼ B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80 bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	85⅞ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	90¾ B.
dito à 300 Fl.	5	93 B.
dito à 200 Fl.	—	23 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	47¾ G.
Baden 35 Fl.	—	29¾ G.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	75 bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	20 bz.
Amst.-Rotterdam	—	4	80 bz. u. B.
Berg.-Märkische	—	4	88 bz.
Berlin-Anhalter	—	4	115½ bz.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	114½ B.
Berl.-Potsd.-Mgd.	—	4	142 bz.
Berlin-Stettiner	—	4	110¾ bz. (i. D.)
Breslau-Freibrg.	5½	4	95 à 95¼ bz.
Cöln-Mindener	—	3½	138½ B.
Franz.St.-Eisenb.	—	5	127½ à ¼ bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	129 G.
Magd.-Halberst.	7 7/15	4	215 B.
Magd.-Wittenbrg.	—	4	36¼ à 36 bz.
Mainz-Ludw. A.	—	4	102 B.
Mecklenburger	2⅛	4	47¾ à ½ bz.
Münster-Hammer	—	4	94 G.
Neisse-Brieger	—	4	52 B.
Niederschles.	—	4	95¼ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	—	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	44⅞ à ⅝ bz.
dito Prior.	—	4½	100⅝ G.
Oberschles. A.	7 7/15	3½	124 G.
dito B.	7 7/15	3½	111½ bz.
Oberschles. C.	7 7/15	3½	124 G.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	80¾ G.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	89 G.
dito Prior E.	—	3½	77¼ bz.
dito Prior F.	—	4½	95 B.
Oppeln-Tarnow.	⅓	4	33¾ bz.
Prinz-W. (St.-V.)	—	4	53½ B.
Rheinische	—	4	80½ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	92 B.
dito Prior	—	4	86¼ G.
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahebahn	—	4	24½ bz.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	76 G.
Starg.-Posener	—	3½	84¼ B.
Thüringer	—	4	105¾ à 106¼ bz. u. G.
Wilhelms-Bahn	—	4	36¾ B.
dito Prior	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	85½ bz.
dito Prior St.	—	4½	73 B.
dito dito	—	5	80 B.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5	4	116½ G.
Berl.-Hand.-Ges.	—	4	82½ G.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	68¼ B.
Bremer „	5	4	99 B.
Coburg. Credit-A.	—	4	42 bz.
Darmst. Zettel-B.	7⅔	4	95 G.
Darmst. (abgest.)	4	4	72 à 72¼ bz.
Dess. Creditb.-A.	0	4	13⅞ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	—	4	83½ B.
Genf. Creditb.-A.	0	4	23¼ bz. u. B. (i. D.)
Geraer Bank	4	4	69½ etw. G.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	86 G.
„ Ver. „	4 1/7	4	100 B.
Hannov. „	—	4	92 B.
Leipziger „	—	4	60⅜ etw. bz. (i. D.)
Luxembrg. „	7½	4	84 B. (i. D.)
Magd. Priv. „	3⅔	4	79 B.
Mein.-Creditb.-A.	—	4	69 G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	20 B.
Oester. Crdtb.-A.	—	5	54¾ bz. u. B.
Pos. Prov.-Bank	5 1/16	4	83 B.
Preuss. B.-Anthl	5⅕	4½	124 B, 123½ G.
Schl. Bank-Ver.	5	4	80⅜ B.
Thüringer Bank	2½	4	55 G.
Weimar. Bank	4	4	74 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141¼ bz.
dito	2 M.	140¾ bz.
Hamburg	k. S.	150⅛ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 19 bz.
Paris	2 M.	79⅙ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	67¼ bz.
dito	2 M.	66¾ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 bz.
Leipzig	8 T.	99⅚ bz.
dito	2 M.	99 5/12 G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 bz.
Petersburg	3 W.	95¾ bz.
Warschau	8 T.	86½ bz.
Bremen	8 T.	109⅛ bz.

Berlin, 22. März. **Weizen** loco 72—85 Thlr., 83pfd. gelb. märkischer 81½ Thlr., 81—82pfd. dito 80⅙ Thlr., 82—83pfd. weiß märkischer 83½ Thlr. ab Bahn, 82—83pfd. fein bunt polnischer 84 Thlr. ab Boden pr. 2100 Pfd. bez. — **Roggen** loco nach Qualität 46—47¼ Thlr. pro 2000 Pfd. bez., März und März-April 45⅛—⅜—¼ Thlr. bez. und Gld., 45⅜ Thlr. Br., Frühjahr 45¼—⅜—¼ Thlr. bez. und Gld., 45½ Thlr. Br., Mai-Juni 45¾—46⅛—45⅞ Thlr. bez. und Gld., 46 Thlr. Br., Juni-Juli 46½—¾—½ Thlr. bez. und Br., 46⅜ Thlr. Gld., Juli-Aug. 47—46¾ Thlr. bez. — **Gerste**, große und kleine, 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. — **Hafer** loco 25—28 Thlr., Lieferung pr. März und März-April 25 Thl. Br., Frühjahr 24¾—⅞ Thl. bez., Mai-Juni 25¼—½ Thlr. bez., Juni-Juli 26—25⅞ Thlr. bez. — **Erbsen**, Koch- und Futterwaare 45—54 Thlr. — **Rüböl** loco 10⅚ Thlr. bez., März und März-April 10¾ Thlr. Br., 10⅔ Thlr. Gld., April-Mai 10⅚—⅔ Thlr. bez. und Gld., 10¾ Thlr. Br., Mai-Juni 10 11/12—19/24 Thlr. bez., 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 11⅜—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld. — **Leinöl** loco 10⅔ Thlr., Lieferung 10½ Thlr. — **Spiritus** loco ohne Faß 20 1/12—1/24 Thlr. bez., März und März-April 20⅛—⅙ Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 20 5/24—⅓ Thlr. bez. und Br., 20¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 20⅜—5/12 Thlr. bez. und Gld., 20½ Thlr. Br. Juni-Juli 20 17/24—¾ Thlr. bez., Juli-Aug. 21 Thlr. bez., Aug.-Septbr. 21⅙ Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 20¼ Thlr. bez.

Weizen mehr offerirt aber ohne Geschäft. Roggen loco mehr offerirt und bei geringem Begehr für feine Waare, konnten sich Preise nur schwach behaupten. Termine verkehrten unter kleinen Schwankungen in nachgebender Richtung und schließen billiger verkauft. Gekündigt 6000 Ctnr. Rüböl war matt und wurde etwas billiger verkauft. Spiritus matt und etwas billiger mit etwas festerem Schluß.

Stettin, 22. März. **Weizen** behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 82—83pfd. nach Qualität 84—84½ Thlr. bez., 84pfd. 87 Thlr. bez., 85pfd. 88 Thlr. bez., geringer 75—82 Thlr. bez., bunt poln. 80pfd. 81¼ Thlr. bez., 83½pfd. 86¾ Thlr. bez., 85 gelber pr. Frühjahr 89¾ Thlr. bez., 90 Thlr. Br., 89½ Thlr. Gld., 83—85pfd. 85¾ Thlr. bez., 85pfd. pr. Mai-Juni 91 Thlr. Br., pr. Juni 92 Thlr. Br., 91 Thlr. Gld. — **Roggen** weichend, (angemeldet 100 Wspl.), loco pr. 77pfd. eine Ladung 81pfd. 44¼ Thlr. bez., 1 dito 80½pfd. 44 Thlr. bez., geringerer 42½—43 Thlr. bez., 77pfd. pr. Frühjahr 44—43—¾—⅝—½ Thlr. bez. und Gld., pr. Mai-Juni 44½ Thlr. bez., ¼ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 45¼ Thlr. bez., 45 Thlr. Gld., pr. Juli-Aug. 46 Thl. Br. — **Gerste** pomm. pr. 70pfd. 40 Thlr. bez., 69—70pfd. pr. Frühjahr 40 Thlr. bez. — **Hafer** (angemeldet 50 Wspl.), eine Anmeldung 26¼ Thlr. bez. — **Erbsen** kleine Koch- 48—51 Thlr. bez. — **Rüböl** höher bezahlt, loco 11 Thlr. Br., pr. April-Mai 10⅔—¾—19/24—⅚ Thlr. bez. und Gld., pr. Sept.-Okt. 11⅓ Thlr. Br., 11⅙ Thlr. Gld. — **Leinöl** loco incl. Faß 10¾ Thlr. Br. — **Leinsamen**, pernauer 13⅔—¾ Thlr. bez., rigaer 14 5/12 Thlr. bez. — **Kleesamen** flau, rother 13⅓—15 Thlr. bez., weißer 14—20 Thlr. Br. — **Thimothee** 10—11½ Thlr. Br. — **Spiritus** flau, loco ohne Faß 20 Thlr. bez., pr. März 20 Thlr. bez., pr. Frühjahr 20 Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 20 5/12 Thlr. bez., ⅓ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 20⅚ Thlr. bez., ¾ Thlr. Br., pr. Juli-Aug. 21⅙ Thlr. bez. und Br., pr. Aug.-Sept. 21¼ Thlr. bez. u. Br., 21⅙ Thl. Gld.

≙ **Breslau,** 23. März. [Produktenmarkt.] Matte Haltung in allen Getreidearten, mit Ausnahme von gutem Weizen, Zufuhren und Offerten von Bodenlägern mittelmäßig, schwacher Begehr, gestrige Preise mühsam behauptet. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus flau, pro 100 Quart loco 19⅚, März 19⅚ B.

	Sgr.			
Weißer Weizen	80	86	90	95
Gelber Weizen	80	86	90	94
Brenner-Weizen	65	70	74	76
Roggen	58	60	62	64
Gerste	48	52	54	57
Hafer	28	30	32	33
Kocherbsen	60	62	64	66
Futtererbsen	54	56	58	60
Wicken	45	50	53	56

	Sgr.				
Winterraps	80	85	88	90	92
Winterrübsen	75	80	84	86	88
Sommerrübsen	70	75	80	82	85
Schlagleinsaat	70	75	80	85	93
	Thlr.				
Rothe Kleesaat	10	13	14	15	16
Weiße dito	8	12	15	18	22
Thymothee	9½	10	10½	11	11½

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.